SPERRFRIST: Sonntag, 1. September 2024, 11:00 Uhr

Änderungen vorbehalten.
Es gilt das gesprochene Wort.

Oberbürgermeister Tim Kurzbach
beim Gedenken für die Opfer des Anschlags vom 23. August 2024
am 1. September 2024, Theater & Konzerthaus, Solingen

Liebe Trauernde, liebe Angehörige,
liebe Mitbürgerinnen und liebeMitbürger,

vor einer Woche durfte ich viele von Ihnen fröhlich zur Feier unseres Stadtjubiläums begrüßen.
Ich war voller Freude und Sie sicherlich auch.
Diese Freude ist Geschichte.
Wir sind in Trauer, weil Unvorstellbares passiert ist.
Und wir sind hier heute zusammengekommen, weil wir gemeinsam gedenken und innhalten wollen.

Begrüßen und willkommen heißen möchte ich zu diesem Anlass viele Gäste, die heute zu uns nach Solingen gekommen sind:

Sehr geehrter Herr Bundespräsident, liebe Frau Büdenbender,

sehr geehrte Frau Bundestagspräsidentin,

sehr geehrter Herr Bundeskanzler,

sehr geehrte Frau Bundesministerin Faeser,
sehr geehrter Herr Ministerpräsident,
sehr geehrte Landesministerinnen Neubaur und Paul
sehr geehrte Herren Landesminister Reul und Optendrenk,
meine Herren Staatssekretäre,
sehr geehrte Abgeordnete aus dem Bundestag und aus dem Landtag,

sehr geschätzte Opferbeauftragte des Bundes und des Landes,

sehr geehrte Frau Generalkonsulin,

sehr geehrte Vertreterinnen und Vertreter der Religionsgemeinschaften - insbesondere werter Herr Lehrer, als Vizepräsident des Zentralrates der Juden in Deutschland,

liebe Kolleginnen und Kollegen aus den Nachbarstädten,
sehr geehrter Herr Regierungspräsident,
sehr geehrter Herr Polizeipräsident und mit Ihnen alle Polizistinnen und Polizisten unserer Stadt und unseres Landes,

liebe Feuerwehr-Kameradinnen und -Kameraden,
liebe Kolleginnen und Kollegen aus den Hilfsorganisationen,
liebe Notfallseelsorgerinnen und Notfallseelsorger,

liebe Kolleginnen und Kollegen aus unserem Klinikum und aus den umliegenden Krankenhäusern,

liebe Mitarbeitende unserer Stadtwerke,

liebe Vertreterinnen und Vertreter der Organisatoren unseres Festes und aus den vielen Vereinen und Verbänden,
liebe Techniker und Caterer,
liebe Künstlerinnen und Künstler,

liebe Kolleginnen und Kollegen aus der Stadtverwaltung, insbesondere unseres kommunalen Ordnungsdienstes, aber auch aus dem Team des Oberbürgermeisters, verehrte Mitglieder des Verwaltungsvorstandes und des Stadtrates,

es ist uns eine Ehre, dass Sie heute zu uns gekommen sind, um uns in diesen schweren Tagen in unserer Trauer beizustehen.

Wir alle hätten Sie lieber zum Feiern begrüßt als zu diesem vor kurzem noch unvorstellbaren Anlass:
Drei Menschen sind getötet und aus unserer Mitte gerissen worden.

Viele weitere Menschen wurden schwer verletzt – und die Angehörigen der Opfer und der Betroffenen stehen immer noch unter Schock, müssen den Schmerz und die Folgen des Geschehenen verarbeiten.

Dennoch ist es gut, dass Sie – verehrte Gäste – bei uns sind.
Es ist ein Zeichen, dass wir in der Not nicht allein stehen.
Es ist ein Zeichen, dass ganz Deutschland Anteil nimmt an dem, was uns widerfahren ist.

Dieser Anschlag auf unser Stadtfest war nicht nur ein Anschlag auf einem Platz oder in einer Stadt.
Es war und ist ein Anschlag auf die gesamte freiheitliche Lebensart in unserem Land.
Der Anschlag traf Menschen vor einer Bühne in Solingen, aber er galt uns allen.

Deshalb muss unsere Antwort eine gemeinsame sein.
Eine gemeinsame Antwort der freien Gesellschaft.
Eine gemeinsame Antwort, dass wir uns nicht einschüchtern lassen.

Eine gemeinsame Antwort, dass wir uns nicht spalten lassen.
Eine gemeinsame Antwort, dass wir in Freude und in Trauer füreinander da sind.

Eine gemeinsame Antwort, dass wir uns keiner Drohung beugen.

Unser Stadtjubiläum wird nach dem Anschlag nun für immer auch ein Tag der Trauer sein.
Wir werden diejenigen nie vergessen, die wir verloren haben.
Und noch lange sind nicht alle Tränen getrocknet.

Und dennoch – dennoch werden wir uns die Freude am Leben nicht nehmen lassen.
Wir werden das Leben auch wieder feiern – gerade weil Terroristen, die uns die Freude rauben wollen, nie gewinnen dürfen.

Ich sage diese Sätze, und ich weiß, dass sie wahr sind.
Und dennoch fallen sie mir schwer.

Nach vorne zu blicken in einem Moment, in dem man eigentlich die Uhr nur wenige Tage zurückdrehen will, um diesen einen Moment zu verhindern – das ist unendlich schwer.
Wir alle würden gerne ungeschehen machen, was passiert ist. Aber es ist schrecklicherweise passiert.

Ich erfahre, wie schwer es für die Hinterbliebenen ist, für die Verletzten und für die Angehörigen.
Wir werden euch nicht allein lassen.
Wir umarmen euch in eurer Trauer und in eurer Sorge.

Dass es gelungen ist, schnell einzugreifen und noch mehr Morde zu verhindern, das ist wahr.
Aber es macht nichts gut für diejenigen, die wir verloren haben.
Und natürlich auch nicht für diejenigen, die verletzt wurden, nun trauern oder unter den Folgen leiden.

Und dennoch gilt mein aus tiefstem Herzen kommender Dank im Namen aller Solingerinnen und Solinger allen Einsatzkräften.

Sie waren an diesem schrecklichen Abend da und haben ihr Bestes gegeben – zu unser aller Schutz.

Es ist großartig, dass alle Verwundeten gerettet werden konnten!
Dafür habe ich selbst gebetet, so wie viele andere auch.
Und ich bin allen Menschen in unseren Kliniken so sehr dankbar für ihren Dienst.

Es ist nur ein kleines Wort, aber ich sage es für alle Menschen hier:
Danke!
Danke Ihnen und Euch allen!

Es macht die Verlorenen nicht lebendig.
Es lindert nicht unseren Schmerz.
Es heilt den Verlust nicht.

Und dennoch ist es gut, dass es nicht noch schlimmer kam.

Ich weiß nicht, ob es Ihnen ging wie mir.
Dachten Sie auch:
Warum immer wir in Solingen?
Es gibt schon einen erschütternden Anschlag von Solingen.
Jetzt gibt es einen zweiten.
Warum immer wir in Solingen?

Sie wissen, ich bin auch ein religiöser Mensch.
Deshalb erlauben Sie mir bitte, dass ich einen Bezug zu den Schriften der drei großen Religionen herstelle – zur christlichen Bibel, zur jüdischen Tora und zum islamischen Koran.
In allen drei Glaubensrichtungen findet sich die Erzählung von Hiob.
Ein rechtschaffener Mann, der sein Bestes tut, um ein gutes Leben zu führen.
So wie wir das hier in Solingen tun.

Doch ein schreckliches Ereignis nach dem anderen bricht über diesen Hiob herein.
Allesamt unverschuldet.
Allesamt ungerecht.

Seine Freunde raten ihm, er möge Gott für all diese Ungerechtigkeit nicht anklagen.
Aber er tut es doch.
Er wirft Gott da oben das Unrecht vor, das ihm widerfährt.
Und es ist Gott, der ihm antwortet:
Ja, was Dir widerfahren ist, ist ungerecht.
Du aber hast ein gutes Leben geführt. Du warst gerecht.

An diese Geschichte musste ich in den vergangenen Tagen denken.
Was uns widerfährt, ist nicht gerecht.
Wir tun unser Bestes.
Wir halten zusammen.
Wir bringen zusammen statt auszugrenzen.
Wir versöhnen statt zu spalten.

Und trotzdem werden wir zu Opfern.
Das ist nicht zu verstehen.
Das ist nicht gerecht.

Und genau wie Hiob will ich das heute dem Gott sagen, an den ich persönlich glaube:
Es ist nicht gerecht, was uns in Solingen widerfährt.

Liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger,
ich will nun ein paar Sätze sagen, die mir heute sehr schwer fallen.
Sie werden vielleicht auch Ihnen heute noch schwerfallen, aber sie müssen ausgesprochen werden:

Wir werden weltoffen bleiben.
Wir werden auch wieder zur Lebendigkeit zurückfinden.
Und wir werden eines Tages auch wieder feiern können.

Daran glaube ich.
Das ist meine Überzeugung.
Und ich meine, diese Sätze erfordern in dieser Situation mehr Mut als irgendwelche Forderungen.

Wenn dieser Terrorist uns dazu bringen wollte, dass wir unser Stadtjubiläum künftig nur noch in Trauer begehen können, dann sage ich entschieden: Nein!

Nein, wir werden dennoch auch wieder (mit) Freude leben. Deshalb möchte ich Sie heute bitten und einladen:

Herr Bundespräsident,
Herr Bundeskanzler,
Herr Ministerpräsident,
Und auch Sie, die Vertreterinnen und Vertreter der Regierungen und der Parlamente

Kommen Sie wieder zu uns, wenn wir nachholen, was ein Terrorist uns nehmen wollte.
Kommen Sie wieder zu uns, um Solingen nicht nur in der Trauer kennenzulernen, sondern auch in seiner Lebensfreude.

Das ist mein großer Wunsch – und meine herzliche Einladung!

Wenn dieser Terrorist unsere Stadtgesellschaft spalten wollte, dann sage ich entschieden: Nein!

Nein, wir werden dennoch zusammenhalten, und wir werden uns unseren guten Geist nicht vergiften lassen. Wenn dieser Terrorist uns alle einschüchtern wollte, dann hat er die Rechnung ohne die bergische Störrigkeit gemacht – und auch ohne den rheinischen Frohmut.

Wir werden weiterleben.
In Freiheit.
In Freude.
Und im stetigen Andenken an jeden Menschen, den wir an den terroristischen Wahn dieses Mannes verloren haben.
Aber all das, ohne uns je zu beugen.

Wir sind Bergische und wir sind auch ein wenig rheinisch.
Wir sind eine weltoffene Stadt.
Wir sind Solingen.
Und Solingen beugt sich niemals dem Terrorismus.

Wir in Solingen wissen:
Was uns widerfahren ist, ist nicht gerecht,

Aber unseren Glauben an das Gute verlieren wir deshalb nicht.

Ich danke Ihnen!

Ich darf nun den Herrn Bundespräsidenten bitten, zu uns zu sprechen.
Und möchte ihm auch ganz persönlich für die gute, sehr persönliche und ungemein menschliche Begleitung in diesen Tagen danken.